Die Visitationsreise des schleswig-holstein-gottorpischen Generalsuperintendenten Mag. Jacobus Fabricius im Jahre 1639 (II).¹⁾

Von D. Dr. Wilhelm Jensen, Pastor i. R., Hamburg-Wandsbek

Zu Borne (Boren)²⁾

Pastor bauet seine Gemeine treulich, thut ernsten Fleiß an seine Predigten, erwecket seine Zuhörer zur Gottesfurcht auf vielerley Weise, betet zu Zeiten mit gebogenen Knien auf der Kanzel; die ganze Gemeine thut alsdenn auch also. Lasset zwene Knaben gewisse Fragestücke, ehe er auf die Kanzel tritt, vorm Altar klar und deutlich verlesen. Die Leute singen die Psalmen mit, zu dem Behuf er oft von der Canzel ihnen die gewöhnliche Psalmen vorlieset, damit sie selbige recht singen lernen. Stellet Examen publicum mehrenteils den Sommer fleißig an, prediget den Catechismus, bringet ihn jährlich zum Ende, wie billig alle Prediger tun sollen. Verhöret die confitentes ex catechismo in gesamt erst vorm Altar, ehe sie absonderlich zu ihm in Beichtstuhl kommen. Anderswo wird es anders gehalten. Gleichförmigkeit wäre sehr gut. Sie beichten alle am Sonnabend; doch mit der Exception, wie zuvorn etliche mal berichtet worden³⁾.

Die **Beteglocke**, so allhie nur zweymal den Tag über ist geschlagen, soll hinfüro auf geschehene Verordnung dreymal täglich gerühret werden, wie an andern Orten teils gehalten wird, teils verordnet worden ist.

¹⁾ Der erste Abschnitt findet sich in Band 11, Heft 1 (1952), S. 37 — 56.

²⁾ Boren gehörte damals zum Gute Lindau. Patrone waren die v. Ratlow. Das Dorf mit seinen sieben Hufen wurde im Jahre 1652 niedergelegt. Pastor war Johannes Rodbertus (1609 — 43), vergl. Arends, a. a. O. 3, 59 und H. N. A. Jensen, Angeln 1844 in der Neubearbeitung von W. Martensen und J. Henningsen (Schleswig 1922) S. 637 ff., und Schröder a. a. O. S. 57.

³⁾ Mit Ausnahme „der Schwangeren und der Hofdiener“.

Die **Schule** ist durch milde Beförderung der Patronin wohl bestellt. Ein tüchtiger praeceptor lehret die Knaben lesen, beten, singen, schreiben, rechnen. Pastor visitiret die Schule fleißig, besiehet der Knaben Schrifte, die auch mir gezeiget und ziemlich befunden worden. Knaben singen zu Chor fein mit. Ihre Antwort aus dem Catechismo und Fragestücken, so Pastor zusammengebracht und lesen läßt, wie jetzt angedeutet, war unsträflich, also daß das christliche Schulwesen nach des Ortes Gelegenheit billig laudem publicam meritirete.

Pastor hat **nichts** bekommen dafür, daß er die Visitatores mit ihren beyhabenden Dienern und Fuhrleuten anno 1637 und 1638 bewirtet.

Die 3 Schill., so anstatt 1 Schill. auf jede Mark Geldes mit Consens der hohen Obrigkeit vor wenig Jahren gesetzt zu Erlangung eines **Hauptstuhls** bey die Kirche, weil der vorige mehrtheils an das Kirchengebäude verwendet, gehen noch also fort bey den Kirchspielleuten, wiewol allezeit Restanten dahinten bleiben.

Das Kirchenbuch ist bey der Patronin und in visitatione nicht produciret. Pastor schreibt die Rechnung.

Die beyden volumina consiliorum Dedekenni hat ein guter Mann, Jeß Paulsen aus christlicher Andacht der Kirchen verehret, welche vom Pastoren verwahret werden.

Zu Calebuy (Kahleby) ⁴⁾

Pastor prediget alle Mittwochen den Catechismus und zwar weil er zwo Kirchen hat, alternative ⁵⁾ in einer Wochen zu **Calebuy**, in der andern zu **Moldenit** ⁶⁾, wornach sich beyde Gemeinden schicken, daß die von Calebuy gen Moldenit und contra gehen. Stellet ebener gestalt am Mittwochen alternative das publicum Examen Catecheticum an. Notiret die Confitentes, natos, copulatos, defunctos ⁷⁾, hat fast in zweyen Jahren in dieser Gemeinde nicht einigen Todten gehabt. Dagegen sein 24 geboren. Hat

⁴⁾ An der Füsingau, zum St. Johanniskloster in Schleswig gehörig, vergl. Jensen a. a. O. S. 697 ff., Schröder, Top. S. 266.

⁵⁾ abwechselnd

⁶⁾ Gleichfalls früher zum St. Johanniskloster gehörig und stets mit Kahleby verbunden, vergl. Jensen a. a. O. S. 702 ff., Schröder S. 354. Der Pastor war Petrus Rodbertus (1636—60), wahrscheinlich Sohn des Pastors in Boren. Er wurde von den Polen umgebracht.

⁷⁾ Er führte also bereits die Kirchenbücher! Diese sind heute verloren, vergl. W. Jensen, Die Kirchenbücher Schleswig-Holsteins (1936), S. 36.

nichts sonderbar Tadelhaftes vorgebracht, berichtet, daß alles der Gebür nach und ordentlich gehalten werde. Mit Erdeaufwerfen und Collectensingen bey dem Begräbnis ist allhie kein Gebrauch. Eheverlöbniße geschehen in der Kirchen, wiewohl solche selten allhie fürfallen.

Ist sonsten in **Ehesachen** alles richtig; wie denn überall bey dieser Visitation von diesem Punkt fleißige Nachfrage geschehen und wo etwas fürgefallen, an seinem Orte referiret. Wiewohl, Gott Lob, gar wenig fürgebracht worden.

Pastor hütet sich fleißig, daß er **keine Frembde**, von deren Wandel er keine gründliche Nachrichtung hat, zur Beicht und Abendmahl gestatte. Worüber denn billig festzuhalten ist.

Es waren vor diesem allerhand **Unzierlichkeiten** am Predigtstuhl, an Stühlen im Chor und anderswo zu finden. Ist aber alles in nehesten beyden Jahren zu guter Besserung gebracht, auch ein schöner neuer Predigtstuhl gebawet, dazu das Jungfrauencloster ⁸⁾ Einhundert Mark, auch andere gutherzige Christen eben so viel ohn der Kirchen Zulage und Kosten verehret, welches dann billig zu loben.

Wegen der **Schulen** hat es nun besseren Zustand denn zuvor. Der alte Küster, weil er unvermügsam ist, hat einen eigenen Schulmeister angenommen, dem er jährlich Kost und Lohn gibt. Dagegen die Kirspelleute dem Küster ein Gewisses an Korn und Gelde zugesaget. Die Kinder halten sich ziemlich dahin. Der Schulmeister tut sein Amt unsträflich. Pastor visitiret die Schule fleißig. Das Lohn aber, dem Küster versprochen, bleibet ihm bey vielen nachständig.

Viele Kranken sein zu diesem Mal im Kirchspel gewesen, von denen nicht wenige des Pastoris Zeugnis nach in ihrem Catechismus wohl fundiret; welche aber, berührter Schwachheit halber, der Visitation nicht beywohnen können.

Pastor hat sein Unkosten, die er bey Bewirtung der Visitatoren und ihrer beyhabenden anno 1637 und 1638 gethan, noch nicht wieder bekommen.

Selber klaget sehr, wie die andern, über den Abbruch des **Opfers** bey dem **Kirchgang der Sechswöchnerinnen**; berechnet den Schaden bey beyden Kirchspielen jährlich auf 40 Mk, die ihm sonst bey diesen so teuren Jahren und kümmerlicher Zeit in seiner Haushaltung hoch dienen konnten. Bittet demütigst, wie ja nicht unbillig, um Erstattung.

⁸⁾ Das St. Johanniskloster zu Schleswig.

Hat Streit mit dem **Vogt zu Füsing** ⁹⁾ und anderen angrenzenden wegen gewisser Weide, da wohl nötig wäre, daß dieser Streit ordentlich fürgebracht und darin decidiret würde. Doch hat sich der Vogt bey dieser Visitation dahin erklärt, er wolle mit den interessirenden reden und Pastori Bescheid wieder einbringen.

Ihm sein auch etliche **Kühe**, die zu seinem salario gehören, abgestorben; deswegen die Pfarrkinder ermahnet werden, ihm andere wieder zu schaffen. Wie denn ja allermaßen billig, wan solche Kühe und ander Viehe, so zu des Predigers Unterhalt deputiret, dafern sie ohne seine Verwarlosung verstorben, daß ihm andere in die Stätte gegeben werden. Sie haben aber Bedenkzeit begehret, womit Pastor zufrieden gewesen. Ist ihm aber dran gelegen, daß ers nicht in die Langheit kommen lasse.

Wegen eines **Kirchenstuhles** soll nicht geringe Irrung zwischen der Priorinnen zu St. Johannis Kloster und dem Herrn Amtmann zu Schwabstede voffallen. Wird ohne Zweifel das Werk zu recht erwachsen.

Einer von den Juraten ist heimlich davon abgezogen und hat Weib und Kind verlassen wegen Verdachts und Gemeinschaft mit **Zauber- oder Wickerschen** Gesinde.

Kirchenrechnung halten die Jungfrauen auf Martini. Der Pastor schreibet sie. Das Buch ist allezeit bei den Jungfrauen und also in visitatione nicht produciret. Pastor gibt keinen gewissen Bericht davon, ohn was er ex memoria sich erinnern kann.

Zu Norbuy (Rieseby) ¹⁰⁾

Pastor ¹¹⁾ ist in seinem Amte fleißig und meinets mit den Zuhörern trewlich und gut. Stellet **Examen** mit ihnen an publice in der Kirchen an meisten Sonntagen, fordert eine Dorfschaft nach der anderen fürs Altar. Zu Anfang waren sie zu solchem Verhör etwas unwillig. Jetzt stellen sie sich ein, wenn sie von ihm gefordert werden. Läßt durch den Küster den Catechismus mit Gebeten und Fragestücken oft lesen und wiederholen. Lieset und betet ihnen auch selber für. Hat ein fleißiges Aug auf die Armen,

⁹⁾ Das Dorf Füsing war ehemals bischöflich, dann eine zum Amte Gottorf gehörige Vogtei, vergl. Jensen a. a. O. S. 699 ff., 362, Schröder S. 161.

¹⁰⁾ Norby war ehemals ein Dorf und dann adliges Gut im Kirchspiel Rieseby, vergl. W. Jessen und Chr. Kock, Heimatbuch des Kreises Eckernförde (1928), S. 525 ff., Schröder S. 371.

¹¹⁾ Pastor zu Rieseby war damals Joachim Möller (1637 — 74), vergl. Arends 3,95.

die im Armenhause notdürftiglich unterhalten werden. Siehet gern die **Schule** befördert, damit die Jugend was gründlich im Christentumb fassen und lernen müge. Wie denn der abgetretene Pastor in etlichen Dörfern sonderlich dazu bestellet und von dem Herrn Amtmann zu **Flenßburg** als patrono notdürftiglich unterhalten wird. Läßt sich aber ansehen, daß der Kinder wenig kommen und anderer Arbeit halber abgehalten werden; oder kommen sie zur Schule, wehrets doch nicht lange. Große Schuld ist bey den Eltern, die bey dieser Visitation ernstlich erinnert worden. Pastor wird es ferner also thun. Wie es denn die höchste Not erfordert, daß die Prediger oft Gelegenheit suchen, mit den Herrn patronis dieses so wichtigen Punktes halber zu reden und ihnen die Enormiteten, so ohn Zweifel, ohn ihr Vorwissen, vorlaufen, zu entdecken, und daß die Eltern mit Ernst dahin ermahnet werden, ihre Kinder von anderer Arbeit abzuhalten, wenn sie zur Schulen und Kirchen gehen sollen.

Bey denunciation ¹²⁾ derer, so nicht zum **H. Abendmahl** können gestattet werden, welche zweymal im Jahr, als am vierten Sonntag des Advents und am Palmsonntage geschehen soll, verhält sich Pastor billig nach der königl. und fürstl. Kirchenordnung ¹³⁾ und ist nicht nöthig, daneben aber sorglich, anderer Autorum modos oder formulas zu adhibiren.

Er continuiret die Weise, mit denen, die zum erstenmal zum Heiligen Abendmahl gehen, daß sie öffentlich fürgestellet und **confirmiret** werden ¹⁴⁾. Were wohl nicht unratsamb, daß bey andern Kirchen auch geschehe und die Confirmandi zugleich publice, wie es in Vorzeiten mit den Catechumenis gehalten, examiniret und unterrichtet werden, ihnen und der ganzen Gemein, Jungen und Alten, zu Nutz und Frommen.

Pastor hat dieses Ohrts ein fein **neu Kirchenbuch** verfertigen ¹⁵⁾ lassen, darin er alle Intraden, sowohl der Kirchen, als der Kirchendiener, von Pösten zu Pösten aufgezeichnet hat und was sonst hiezu gehörig. Sein auch der vorigen Jahre Kirchenrechnungen drein geschrieben. Verhoffet, daß von den patronis solch Buch, welches hie noch nicht gesehen, werde beliebt und bestätigt werden. Der Fürsatz ist sehr gut, und geben solche Bücher zu

¹²⁾ Abkündigung.

¹³⁾ Vergl. E. Feddersen, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins Bd. 2 (1938), S. 175.

¹⁴⁾ Die Konfirmation findet hier auffallend früh statt, vergl. Feddersen S. 501.

¹⁵⁾ Also ein Kirchenrechnungsbuch, vergl. W. Jensen S. 28 (Kr. 1635).

allen Zeiten in allerhand zweifelhaften Vorfällen gewisse und unfehlbare Nachrichtigung.

Er rühmet mit dankbarem Herzen des Herrn Amtmannes, als patroni, sonderbare Milde und Gütigkeit, da er ihn in zweyen Jahren mit guter Verehrung bedacht. Welches Gott reichlich vergelten wird. Pastor auch hinwiederumb zu seinem Dienst sich verpflichtet befindet.

Er hat angefangen, fleißig zu notieren die Confitentes, gehorene Kinder, Eheleute und Verstorbene ¹⁶⁾.

Der **Küster**, weil er zu Zeiten schwach wird, läßt sein Amt alsdenn durch seinen Sohn verwalten, also daß niemand zu klagen. Ob er wohl aber etwas fern von der Kirchen abwohnet, daher die **Betglocke** des Tages nicht geschlagen worden; ist ihm doch ernstlich angezeichnet, sich andern Kirchen gemäß zu verhalten und dreimal jeden Tag die Glocke zu schlagen. Andern Küstern fällt wohl größere Angelegenheit für des Weges halben, und müssen gleichwohl dies nicht unterlassen umb des lieben Gebetes willen, zu welchem die Kirchspielleute durch solchen Glockenschlag erwecket werden, das sonsten wohl nachbleiben.

Die **unbußfertigen, halsstarrigen Sünder**, die in superiori relatione ¹⁷⁾ verzeichnet waren, haben sich durch Gottes Gnade theils vor dieser, theils nach dieser Visitation bekehret, daß also in diesem passu auch solche Visitation nicht vergeblich gewesen, wie der Pastor hernacher anhero geschrieben, sich herzlich erfreuend, daß die verlorenen Schafe wiedergefunden; hat Gott öffentlich gedanket, ihn auch angerufen, er wolle die noch irrenden, als das Weib zu Sünderby ¹⁸⁾, welches in zwölf Jahren nicht mit ihrem Sohn, der 26 Jahre alt und niemals zum H. Abendmahl gewesen, und etwa noch einen auch, kräftiglich erleuchten und auf rechten Weg bringen. Diese sind zwar in der Visitation, ihres wüsten Wesens halber Rede und Antwort zu geben, zur Kirchen gefordert; aber sie wollten nicht kommen. Pastor will allen möglichen Fleiß anwenden, daß er sie gewinne.

Offenbare Buße wird fleißig getrieben. Deren verweigert sich einer, dessen Diebstahl jedermänniglichen bekannt. Pastor ist erinnert worden, von der Kirchenordnung nicht abzutreten, und,

¹⁶⁾ Beicht-, Tauf-, Trau- und Beerdigungsregister, die leider heute verloren sind, vergl. W. Jensen, Die Kirchenbücher Schleswig-Holsteins (1936), S. 28

¹⁷⁾ Im Bericht von der vorigen Generalvisitation, nicht mehr vorhanden!

¹⁸⁾ Sönderby, Dorf im Kirchspiel Rieseby, vergl. Heimatbuch, S. 527, Schröder S. 484.

da der Mensch in seinem bösen Sinn verharren würde, solches dem Herren Amtmann, dessen Unterthan er ist, anzumelden.

Josias Hesse, Verwalter auf **Saxtorf**¹⁹⁾, hat nach begangener Unzucht zu Eckernförde daselbst ohne vorhergehende offenbare Buße gebeicht und communicieret, auch den Kaplan von Eckernförde gen Saxtorf in seinem Krankenbette zu sich erfordern lassen und von ihm das heilige Abendmahl empfangen. Weiln nun besagter Kaplan daran Unrecht getan und in ein frembdes Amt gegriffen, ist er, auf empfangenen gnädigen Befehl, ernstlich darüber zur Rede gestellt. Der dann, nachdem er seine Unbesonnenheit nicht justificiren können, unterthänig und demüthig um Verzeihung gebeten und serio gelobet, für solchen Exortinanten (!)²⁰⁾ sich hinfüro zu hüten; worauf denn bey J. F. G. er Gnad und pardon zu diesem Mal, doch ohn Nachfolge, erlanget. Wie nun Pastor zu Norbye mit ermelten Josia wegen der offenbaren Buße, die er noch nicht getan, weiln das Factum im Karspel Norbuy notorium, verfahren solle, erwartet er von der hohen Obrigkeit gnädigst und gnädige Verordnung.

Sponsalia²¹⁾ werden nicht in der Kirchen alhie, wie an etlichen Orten geschieht, sondern in den Häusern verrichtet. Wenn unterschiedlicher Obrigkeiten Unterthanen sich wollen copulieren lassen, gehet Pastor am sichersten, daß er gewiß sey des consensus²²⁾ an beyden Theilen; denn es sonsten Verwirrung geben und wohl den Pastoren mit treffen konnte. Und hat er sich nicht dran zu kehren, ob gleich die Copulandi sich darin beschweren wollten; denn er soll von solchen Sachen auf allen Fall antworten.

Die **Knaben** stehen hie und anderswo mitten unter den Alten, ohn Unterschied. Viel besser wäre es, daß sie im **Chor** zusammenstünden und hülffen, den Gesang mit stärken.

Auf den hohen Festen kommen die **Confitenten** häufiger denn zu andern Zeiten, da Pastor gedrungen wird, zwei oder drei zugleich in Beichtstuhl zu nehmen, doch daß ein jeglicher für sich beichte und auch für sich absolviret werde. Wollte er sie abweisen, so ist's sorglich, daß sie nicht bald wiederkommen. Sollte wohl nicht also sein. Man stellet es aber pastori und

¹⁹⁾ Das adlige Gut Saxtorf im Kirchspiel Rieseby war damals im Besitz der Ahlefeldt, vergl. Heimatbuch S. 529.

²⁰⁾ Der Abschreiber kennt sich in den Fremdwörtern nicht aus. Hier ist wohl zu lesen Exorbitantien = Überschreitungen.

²¹⁾ Eheschließungen, Trauungen.

²²⁾ Zustimmung.

seinem Gewissen anheimb, daß er hierin also verfare wie er meinet, daß es seinen Zuhörern sambt und sonders zu ihrer Seligkeit und gründlichen Unterweisung am nützlichsten sey.

Das **Mitsingen der Psalmen** bleybet hie und anderswo bey Männern und Weibern fast gar noch unangesehen. Pastor fleißig dazu ermahnet. Kommt daher, daß sie nicht in die Schule gangen; auch daß sie in so vielen Jahren, da sie zur Kirchen gegangen, niemals auf die Psalmen ihre Gedanken gerichtet haben! Ist ja unverantwortlich. Muß demnach mit Ermahnen fleißig angehalten werden, daß doch die Leute des Mitsingens Gott zum Ehrem und ihnen selbst zum Besten gewohnet werden.

Bey der Visitation sein die **Zuhörer** gar langsam und dazu ziemlich wenig erschienen, unangesehen es ihnen zeitig und ernstlich genug angedeutet. Pastor hat es unzweifelnd den patronis, die absentes gebürlich zu strafen, angezeigt, wie er denn von mir inständiglich gebeten worden, damit nicht Gott, der Herr, mehr und mehr zürne.

Bey den Zuhörern findet sich allhie und anderswo im Antworten aus dem catechismo ziemliche Schwachheit und Unwissenheit. Pastor hat angelobet, sein Bestes zu thun und sie trewlich zu unterweisen, damit sie künftig besser bestehen mügen. Wozu Gott Gnade verleihe!

Kirchhof ist an unterschiedlichen Orten nicht wohl verwahret, daß allerhand Tiere drauf kommen und ihn verunreinigen.

Das **Läuten** über die Toten gehet sehr unordentlich zu. Ist wider den hellen Buchstab der Königl. und Fürstl. Polizeyordnung ²³⁾, welches auch bey der Visitation zusambt nötigen Warnung ihnen trewlich fürgehalten worden.

Der abgetretene Pastor ²⁴⁾ hat sich nach geschehener getrewen Ermahnung ernstlich erkläret, sowohl das Haus des Herrn fleißig zu besuchen als auch des heil. Nachmahls ohn Versäumbnis zu gebrauchen.

Einer hat seiner nahen Blutverwandten einen **verwundet** und ist der Verwundte drey Wochen hernach gestorben. Der Thäter ist unter Benedix von Ahlefeldt. Wenn Urteil und Recht über ihn ergethet, wird sichs mit der welt- und geistlichen Strafe künftig finden.

²³⁾ Vom 25. September 1636, vergl. Feddersen a. a. O. S. 175.

²⁴⁾ Pastor Joachim Hagge (1617 — 37), vergl. Arends 3,95.

— Zu Ziesebuy (Sieseby) ²⁵⁾

Pastor dieses Orts ²⁶⁾ ist ein fleißiger Mann und treibt seine studia theologica und philosophica mit Ernst, darinnen er nicht übel gegründet. Thut sein Amt bey seynen Zuhörern nach den Gaben, die ihm Gott verliehen.

Stellet **Examen catecheticum publicum** mit ihnen an. Zuweilen, ehe die Kirspel Junkern zur Kirchen kommen, mit deren Ankunft sich es etwas zu Zeiten verzeucht, und läßt alsdenn den Catechismus durch den Küster oder einen tüchtigen Knaben vorlesen ²⁷⁾. Zu Zeiten aber tut ers nach geendigtem Gottesdienst, wenn die Gemeinde von einander gehet. Alsdenn behält er eine oder zwo Dorfschaften in der Kirchen, fraget oder unterweiset sie getreulich. Were sehr gut, wenn es immer die Gelegenheit leiden wollte, daß coram tota ecclesia ²⁸⁾, nicht nur für wenigen Bauernschaften, solch Examen angestellt und überall in den Kirchen Gleichförmigkeit könnte gestiftet und erhalten werden.

Er visitiret die **Kranken** ungesäumt, wenn er gefordert wird; auch mit seinem eigenen Wagen und Pferden, wanns unvermügene Leute sein. Es gebührete sich gleichwohl, daß man immerdar pastori einen Wagen schickete; denn es leichtlich geschehen konnte, daß er seine Wagen und Pferde eben dann, wann er zum Kranken soll, nicht daheim hätte. Könnte also unvermütlich wegen des Kranken Ungelegenheit fürfallen.

Er hält die **Betetage** richtig, tut die Fastenpredigt, und sonst predigt er in der Wochen das ganze Jahr über, wenn nur keine Verhinderungen wegen der Pflug-, Säe- und Mähezeit fürfallen. Denn zu solcher Zeit würde niemand zur Kirchen kommen, und wäre das Predigen vergeblich.

Aus der **Polizeiordnung**, die er gleich andern anno 1637 öffentlich abgelesen, will er einen Extract machen, dasselbe jährlich zu zwey Malen seinen Zuhörern fürtragen.

Die **erstmal** zum heiligen Abendmahl gehen, **examiniret** er fleißig im Beichtstuhl. Ob er sie auch etliche Tage vorhero in seinem Hause informiren und etwas mehr Zeit dazu nehmen wolle ²⁹⁾, wird er gottseliglich bedenken und dasjenige tun, was

²⁵⁾ Früher bischöflich, dann adliges Patronat, vergl. Heimatbuch S. 531 ff.

²⁶⁾ Pastor Christoph Heilgendorf (1627 — 57), vergl. Arends, S. 336.

²⁷⁾ Zum Katechismusexamen vergl. Feddersen S. 494 f.

²⁸⁾ In Anwesenheit der ganzen Gemeinde.

²⁹⁾ Mit dem Konfirmandenunterricht den Anfang machen!

dem Beichtkinde zum Heil und ewiger Wohlfahrt gereichen mag, wie er dessen erinnert worden.

Pastor hat von gravaminibus ³⁰⁾ nichts Denkwürdiges fürzubringen gehabt. Rühmet seines Patroni **Paul Rantzow zu Kohövet** ³¹⁾ gottseligen Ernst und Eifer, allein Unrichtigkeiten abzuhefen. Der auch scharf darüber hält, daß seine Unterthanen sambt und sonders zur Kirchen kommen, bei gewisser Strafe. Zu welchem Ende ein **Pfahl** am Kirchhofe vorhanden, an welchen die hinwieder delinquirende geschlossen werden, andern zum Abschew und Exempel. Wie denn auch die sämtlichen Kirspel-Junkern darüber halten, daß keine Zauberer und dergleichen Gesind gelitten besondern der Gebür nach hingerichtet, daß auch kein Gilde, Vogelschießen, Vermummen und Fastelabendlaufen und dergleichen gestattet und zugelassen werden. Ist zu wünschen, daß allenthalben also geschehe, damit vielen Sünden gewehret und wahre Gottseligkeit in so viel mehrere Übung gebracht werde.

Die **Schulen** in diesem Kirchspel sind ziemlich bestellet, auch auf den Dörfern. Und wird berichtet, daß die Kinder fleißig zur Schulen gehen. Pastor ist unverdrossen, selbige zu visitiren. Welches eine heilige Mühe ist, die Gott vergelten wird. Selbige Knaben kommen auch fein mit zu Chor, singen die christlichen Psalmen mit; können auch Litaney mit vorsingen, daß Küster und Gemeine antworten.

Die **Psalmen** singen nicht alle Pfarr Kinder mit, sondern nur die, die sie können. Ist betrübet, daß so viel drin säumig befunden werden. Man weiß exempla in I. F. G. ³²⁾ Kirchen, da die ganze Gemeinden, Jung und Alt, Mann und Weib, fleißig mitsingen, ja, wenn das Chor den einen Vers im Psalm gesungen, sie alsdann den andern Vers allein singen, also daß das Chor immittelst gar still schweiget.

Die **Eheverlöbnisse** werden teils in der Kirchen gehalten. Wäre sehr gut, daß es überall also geschehe.

Mit den Gefattern ists nun allhie geändert. Denn anstatt der fünf werden nun nicht mehr denn drey vermügte König- und Fürstlicher Polizeordnung admittiret.

³⁰⁾ Beschwerden.

³¹⁾ Kohövede, jetzt Ludwigsburg, vergl. Heimatbuch S. 538 ff., Schröder S. 323.

³²⁾ Ihre Fürstliche Gnaden.

Die Einleitung ³³⁾ der **Sechswöchnerinnen** ist hier nicht gebräuchlich; wird hin und wieder damit ungleich gehalten. An etlichen Orten bleiben sie an den Kirchtüren bestehen, bis der Pastor kommt, sie introduciret und dabey sonderbare Erinnerungen tut. Gleichförmigkeit wäre auch in diesem Punkt sehr nötig. Sollte auch billig sein bei denen Kirchen, die einerlei Kirchen und Polizeiordnung haben. Wollte ja Gott, daß bey seinem Volk alles einträchtiglich zugehen sollte. Es muß auch seltsame Rede bey Fremden geben, wenn sie bey so nahe aneinander liegenden Kirchen so **ungleiche Ceremonien** finden.

Eben gleich auch, wie es mit der **offenbaren Buße** ungleich zugehet, welches weitläufig angezogen werden könnte. Das gibt gar mißliche Gedanken bey Einfältigen.

Wie nicht weniger wegen der **Betetage** die Frage fürfällt, weilm in den fürstlichen Kirchen selbige alle Jahr zwischen Cantate und Rogationum beständiglich celebriret werden, wie es hierin mit den adelichen Kirchen zu halten, insonderheit in dem Jahre, wann die Regierung bey J. K. Mayt ist, die denn, soviel man weiß, nicht alle Jahr Betetage ausschreiben lassen, ob denn J. F. G., weil sie alle Jahr Betetage halten lassen, auch alle Jahr den adelichen Kirchen solche Betetage intimiren und die getruckten Betepredigten sollen zufertigen lassen. Fraget sich gleichergestalt, ob nicht besagte J. F. G. Betetage auch der Thumbherren Kirchen ³⁴⁾ zu notificiren, wie sie denn jährlich bey der Thumbkirchen zu Schleswig gehalten werden.

Die Kirchenrechnungen werden alhie richtig vom Pastore eingeschrieben, doch nicht in Gegenwart der andern Kirchspeljunkern oder Juraten gehalten. Fällt auch hiebey hin und wieder Ungleichheit für.

Ziemlicher Profectus war bey den Zuhörern insgemein zu finden, unter welchen des Küsters Frau, an denen man vermerket, daß sie etwas in der Bibel gelesen. Da sie aus dem Evangelio des zwölften Sonntages nach Trinitatis gefragt ward, wie die Leute gesprochen, da Christus den stummen und tauben Menschen gesund gemachet, auf Latein und Deutsch zugleich antwortet: „Bene omnia fecit. Er hat alles wohl gemachet.“

³³⁾ Die Einführung derselben in die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde.

³⁴⁾ Die dem Domkapitel zu Schleswig unterstehen.

Zu Waps ³⁵⁾

Pastor allhie ist **M. Udalricus Krahn** ³⁶⁾, von dem ich, weil ich ihn zum ersten gesehen und gesprochen, Bericht de vita, studiis vocatione, ordinatione cum Testimoniis und was dem anhängig, gefordert. Ob er nun wohl anfänglich anzeigte, er hätte Herrn **D. Clotz** ³⁷⁾ den Bericht schon gethan und vermeinte, unnötig zu sein, selbigen Bericht zu wiederholen, dennoch wie ich ihm geantwortet, weil ich als unwürdiger Visitator bey seiner Anwesenheit zum ersten Mal in diesem Jahr, da die Regierung bey I. F. G. wäre, zu ihm käme, wollte sich das nicht anders gebühren, damit I. F. G. ich von seiner Person und Zustande untertäniglich zu referiren hätte. Als hat er sich gutwillig dazu verstanden und beehrter Maßen allen Bericht getan.

Zwischen **Patrono** und ihm, unangesehen er gar eine kurze Zeit hie gewesen, stehet es in sehr widerwärtigen terminis; wie nunmehr genugsam bekannt, daß auch die Sache für Recht kommen und im künftigen Konsistorialgericht, geliebts Gott, erörtert und darin decidiret werden soll. Derowegen ich hierin nicht weitläuffig sein will. Die Zeit wird alles mehrer Länge nach offenbaren. Vermelde nur mit wenigen, was bey der Visitation fürgefallen ³⁸⁾.

Dies bezeuge ich für Gottes Angesicht und nach meinem Gewissen, welches ich doch, weiß Gott, ungern schreibe, daß ich am pastore sehr große unverhoffte immodestiam verspürt, die in allen seinen Sachen, Predigten und Reden mehr denn zuviel erscheinet. Darumb ich ihn getreulichst gebeten und ermahnet, sich in allen gebührender Bescheidenheit salvo officio zu gebrauchen.

Er tat eine Predigt von dem Verräter Juda aus der Passion, wie denn die Visitatio im Fürstenthumb Schlesewig in der Fastenzeit gehalten ward. In dieser Predigt liefen allerhand bedenkliche Reden für, die auf unterschiedliche Weise konnten gedeutet werden. Ist unnötig, solches speciatim einzuführen. Stelle es billig an seinem Ort.

³⁵⁾ Die Kirche zu Klein Waabs früher bischöflich, jetzt adliges Patronat (Ludwigsburg), Heimatbuch S. 537 ff.

³⁶⁾ Nach Arends (3,95) ist es der Pastor Franciscus Schröder (1624 — 40). Hier scheint eine Lücke in der Reihe der Pastoren vorzuliegen.

³⁷⁾ D. Stephan Klotz ist der königl. Generalsuperintendent, der zwei Jahre zuvor visitierte, vgl. Feddersen, S. 179 ff.

³⁸⁾ Der Pastor hat wahrscheinlich sehr bald darnach die Pfarrstelle verlassen müssen. Bereits im Jahre 1640 übernimmt Johann Mösing das Amt.

In visitatione fragte ich publice, ob er das (!) **Catechismum** predigte. Er antwortet „Nein“; denn die Leute wollten nicht kommen. Ich fragte ihn, ob er Examen Catecheticum gehalten. Er antwortet, der Herr D. Clotz hätte befohlen, wenn er am Mittwochen predigte, sollte er folgenden Tag die Leute zum Examen fordern. Sie aber wären nicht kommen. Worauf ich gleichwohl geantwortet: Ich wüßte, Herr D. Clotz hätte das nicht befohlen. Denn wir hätten anno 1637 Königlicher und Fürstlicher Constitution zu gehorsambster Folge andere Verordnung gemachet.

Mit seinen Gaben ists so bewandt, daß man sie nicht zu tadlen hat. Es läßt sich aber ansehen, daß sich die Zuhörer nicht genugsamb drin schicken oder ihn verstehen können wegen ihrer Einfalt.

Was sonst in dieser Visitation zwischen patrono und Pastorn fürgelaufen, davon könnte weitläuffige Meldung geschehen. Wird aber unnötig erachtet und nach jetziger Beschaffenheit Alles cognitioni causa et Consistorio heimgestellt.

Die **Kirchenrechnung** hat patronus gezeigt. Ist alles von Jahren zu Jahren von anno 1587, soviel ich vermerket, richtig und ordentlich eingeschrieben. Er siehet mit besondern Fleiß drauf, daß der Kirchen von ihren Intradan nichts abgehe. Wie er denn per occasionem sonderlich erwähnt, daß billig nicht die Kirche, sondern das Kirchsipel mit den Visitationskosten zu belegen. Darin wohl andere adeliche patroni auch einstimmen und solches wünschen würden. Wie sich denn in Wahrheit läßt ansehen, daß es billiger sey, daß von den Kirspelleuten, denen diese Visitationsverrichtung zu Nutz und ewiger Seligkeit angestellet wird, die Visitationskosten erlegt werden. Da denn in genere zu merken, es erstatte die Kirche oder die Gemeine oftberührte Kosten, so sey es doch also: mangelt der Kirchen etwas, so müßens doch die Eingepfarrete schaffen. Darumb, je länger der Kirchen Intradan unbeschädiget und unverringert bleiben, je weniger die Kirspelleute mit Zulegen (Zulagen) beschweret werden.

Zu Jellenbeke (Krusendorf) ³⁹⁾

Dieser Kirchen Patronus ist jetzo **Breide Rantzow** zu Nöhr, der das Gut **Krusendorf**, dazu diese Patronatkirche gelegen, ge-

³⁹⁾ Die Kirche, am Jellenbek nahe dem Strande gelegen, wird bereits 1318 erwähnt. Die jetzige Kirche zu Krusendorf wurde 1735 erbaut, vergl. Schröder, S. 302 f., Heimatbuch S. 561 f., 230 f.

kauft. Pastor dieses Ortes ⁴⁰⁾, ein Mann von 63 Jahren, hat einen sehr schlechten und geringen Dienst. Muß sich mit seinen Kindern sehr kümmerlich behelfen, welches auch seine Hände genugsamb ausweisen. Hat nicht so viel Gelegenheit in seinem Hause, daß er Visitatori mit seinem beyhabenden Diener und Fuhrmann bequem Losir schaffen könne. Bittet herzlich, daß eine seiner Töchter — weil keine Söhne obhanden, die hiezu tüchtig, — nach seinem Tode mit seinem successore verhelichet und bey dem Amte gelassen werde und also die Seinigen seiner in die 39 Jahre geleisteter Dienste zu genießen haben mögen.

Er tut sein Amt nach Vermögen. **Predigt in Sächsischer Sprache** ⁴¹⁾ fein langsam, deutlich und verständlich; wie er denn ferner solch sein Amt zu thun nach Gottes Wort, nach der Kirchen- und Polizeyordnung und anderen heilsamen Constitutionen erinnert worden; er auch getrewlich angelobet hat.

Seine Beichtkinder höret er nicht mehr, wie zuvor, in seinem Hause, sondern in der Kirchen, dahin dies Werk gehöret.

Der **Gevattern**, deren zuvor mehr waren, werden jetzo nicht mehr denn **drey** bei der H. Taufe admittiret.

An den **Mittwochen** predigt er nicht, hält aber allezeit umb die vierte Woche den gewöhnlichen Betetag mit Bußpredigt, Litaney und anderen dazu gehörigen Bußpsalmen.

Desgleichen hat er noch nicht in den Fastenwochen geprediget; wendet für, die Leute kommen nicht zur Kirchen! Aber auf nochmalige geschehene ernste Erinnerung sowohl an ihn, als an das Kirspel, hat er promittiret, sie künftig zu halten. Gott gebe, daß viele Zuhörer sich dazu finden mögen.

An allen Sonntagen lieset er von der Cantzel vor Verlesung des Evangelii des **Catechismi Hauptstücke**, ohn Auslegung, sambt der Beicht, Fragestücken, Morgen- und Abendsegen und Tischgebeten, damit die Zuhörer, die sonst schlecht in ihrem Catechismo, wie es denn im angestellten Examine schwach befunden ward, in ihrem Christenthumb durch so oftmaliges Lesen und Wiederholen mögen gebessert werden.

Er hält auch, seinem Bericht nach umb die vierzehn Tage, **Examen publicum** mit seinen Zuhörern vor der Predigt, nimmt eine Dorfschaft nach der andern für.

Patronus erläßt seine Unterthanen ihrer Dienste gern, wenn sie **confitiren** wollen. Wieweit sie zu Zeiten so betrüglich sein,

⁴⁰⁾ Als Pastor wird um 1645 genannt Christian Lexovius, vergl. Arends 3,94.

⁴¹⁾ Also plattdeutsche Predigt!

wenn sie nun ihrer Dienst erlassen, daß sie zur Beicht nicht gewesen!

Pastor weiß in seiner Gemeinde eine oder zwei Personen, die etliche Jahr vom **Abendmahl** weggeblieben. Hat aber die gewisse Hoffnung, sie werden sich einstellen. Darumb er noch für diesmal ihrer Namen schonen wollen. Saget, es wären schon von nehester Visitation her zum Heil. Abendmahl gekommen, die sich auch eine Weile hätten absentiret. Also hoffet er, werde auch künftig geschehen; das Gott geben wolle. Sie sein getreulich dazu ermahnet worden.

Weiln die Kirche etwas weit vom Dorfe und gar allein am Wasser lieget, wird die **Betglocke** hie nicht geschlagen. Wäre gleich wol nötig, umb des lieben Gebetes willen, daß die christliche Gewohnheit, die allenthalben ist, auch allhie gehalten würde.

Patronus erbeut sich, dem **Küster**, weiln seine Intraden schlecht und gering, eine gewisse Koppel zu seinem Gebrauch und besserem Unterhalt folgen zu lassen; und wird dagegen begehret, daß er die wahrhaftig notleidende arme Knaben, deren Eltern das wöchentliche Schulgeld abzutragen nicht vermügen, ohn Belohnung in der **Schulen** unterweisen solle. Diese des Patroni Mildigkeit ist christ- und löblich, sintemal die Schule an diesem Ort sehr schlecht, und hochnötig, daß selbige besser in acht genommen werde. Worauf denn auch der Pastor nach äußerstem Vermögen mit Fleiß achten muß.

Kirchschworen sein bey dieser Kirchen **noch nicht** verordnet. Sein auch keine Hebungen bey dieser Kirchen, oder jenige Rechnungen oder Kirchenbuch in langen Jahren nicht gewesen.

Es hat vor diesem Pastor wol geklaget, es wären unterschiedliche **Hufen Landes** von seinem Dienst verabalieniret ⁴²⁾. Davon berichtet jetzt der Patron, er habe deswegen fleißige Nachfrage getan, aber nichts erfahren können. Es werde auch Pastor nichts gründliches beweisen können; sondern habe Alles von Hörsagen, darauf man schwerlich fußen kann.

Wegen der offenbaren Buße und Absolution gehöreten nach alter Gewohnheit Pastori wol ein christl. **Beichtpfennig**, wie das an vielen und meisten Orten gebräuchlich. Doch gebühret auch Pastori gottselige Bescheidenheit zu gebrauchen, daß er nicht zu streng und genau verfare, insonderheit bei unvermügenden Leuten nicht zu hart drauf dringe.

⁴²⁾ entfremdet. Dieses ist in jenen Tagen öfters geschehen!

Patronus allhie gehört mit seinem Hofe und einem seiner Dörfer von 8 Hufen nach **Gettorf** zur Kirchen. Läßt sich ansehen, daß er wol wünschete, weiln der Weg nach Gettorf ziemlich weit entlegen, er möchte sich mit besagtem Dorfe, jedoch gegen gebührliche Abfindung mit der Kirchen Gettorf, nunmehr, weil er, wegen des gekauften Dorfes Krusendorf allhie zu Jellenbeke Patron worden, zu dieser Kirchen sich begeben.

Zu Gettorf ⁴³⁾

Sein zween Prediger, weiln eine große Gemeine ist. Wird alle Sonntage zweimal, in der Wochen aber nicht, denn nur am **Betetage**, geprediget. In der **Frühpredigt** wird der Catechismus das Jahr über, doch in der Fastenzeit die Passion, allsofort nach Lichtmessen anzufangen, erklärt. In den **hohen Festen** wird am ersten Tage drey, am andern zwei, am Dritten einmal, wie auch an den andern gemeinen Festtagen nur einmal (sollte billig zweimal sein; denn ja solche Festtage nicht geringer (als) die Sonntage, da man zweimal prediget, zu achten sein) geprediget. Zu den Frühpredigten stellen sich die Leute langsam ein, etliche wenn schon längst angefangen, etliche zur Mitte, etliche fast gegen Ende der Predigt. Sollte ja nicht so sein, sintemal sie solcher Catechismus- und Passionslehre zum höchsten bedürftig. Wäre auch viel besser, wie es denn die Prediger lieber sehen, daß in der Fastenzeit die Passion an den Mittwochen, und also in den Frühpredigten das ganze Jahr über der Catechismus erklärt würde. Weiln auch hie zwene Prediger und eine große Gemeine ist, wäre nicht unbillig, daß an allen Mittwochen gepredigt würde. Dazu dann die Prediger willig und bereit, wann nur die Leute sich dazu schicken wollten.

Am Sonntagmorgen **confitiren** keine, denn nur sehr alte bresthafte Leute und hochschwangere Frauen.

Das Examen Catechismi publicum mit den Zuhörern wird gehalten, wann die Prediger bequeme Zeit nach ihres Kirchspiels Gelegenheit ersehen können. Wobey doch christliche Erinnerungen geschehen, allen müglichen Fleiß hierin anzuwenden und keine ungegründete Entschuldigung anzunehmen.

Nicht mehr denn drey Gefattern kommen an die Taufen.

⁴³⁾ Die beiden Prediger zu Gettorf werden von den Besitzern der Güter Lindau und Königsförde präsentiert, vergl. Schröder, S. 173 f., Heimatbuch S. 222 ff. (Die Kirche). Die beiden Geistlichen waren Marxus Rungius (1622—48) und Wolfgang Zednicus (1636—49), vergl. Arends 3,94.

Allhie hat man von Anno 1629 jährlich am 12. Mai ein **Dankfest** für den in besagtem Jahre zwischen der Röm.-Kaysersl. und Königl. Maytt zu Dennemark getroffenen Frieden ⁴⁴⁾ auf Gutachten der Patrone gehalten. Wie denn solches an etlichen andern Orten, fürnehmlich im Preetzer Gebiete, gebräuchlich ist. Wie man in visitatione erfahren, (ist) auch davon in verwichenen Jahren Bericht getan.

Die **Schule** im Kirchdorf ist, Gott Lob, zimlich bestellt. Wie auch auf etlichen Dörfern Schulmeister sein, die die Kinder fleißig unterweisen. Worauf die Prediger gut acht zu geben, unvergessen sein werden.

In literis vocatitiis ⁴⁵⁾ der in vorigen Jahren berufenen Prediger, und des jetzigen diaconi, der anno 1637, da die Regierung bey I. F. Gnaden war, zu **Schleswig** examiniret und ordiniret worden, ist dieser Unterschied zu merken, daß jene Prediger sich darin verpflichtet haben, da Irrungen zwischen Predigern und Patronen oder Carspel-Junkern entstehen würden, daß die Prediger solches nicht an die hohe Obrigkeit wolle klagen oder gelangen lassen, besondern dasselbe bei den übrigen Patronen oder Kirspel-Junkern in der Güte suchen und der gütlichen Unterhandlung und Entscheidung gewärtig seyn ⁴⁶⁾. Dieser Diaconus aber hat sich in seiner Vocation also obligiret, dafern Irrungen, daß er selbiges nicht alsofort schleunig an die hohe Obrigkeit gelangen lassen oder klagen wolle, besondern dasselbe bey den übrigen Patronis in der Güte zuzorderst suchen und der gütlichen Unterhandlung und Entscheidung gewärtig sein solle. Der Superintendentens und seine Kollegen haben zwar anfänglich Bedenken gehabt dieses Punkts halber, so in der Vocation verfasst, besagten Diaconum zu ordiniren, und demnach I. F. G. den ganzen Handel unterthäniglich referiret, auch den Unterschied der hiebevorn und jetzt gegebenen Vocation gezeigt. Da denn I. F. G., weiln die Worte „nicht an die hohe Obrigkeit“ so weit moderiret, daß man gesetzet „nicht also fort schleunig an die hohe Obrigkeit“, es dabey gnädiglich bewenden lassen und mit der Ordination, damit der Candidatus nicht aufgehalten würde, zu verfahren befohlen.

Die **Kirchenbücher** und Rechnungen sein in visitatione, alt und neu, vom Pastore produciret und gezeigt worden. Wobey denn

⁴⁴⁾ Beendigung des sog. kaiserlichen Krieges.

⁴⁵⁾ Wohl zu lesen vocationis, Berufungsschreiben.

⁴⁶⁾ Zum Kirchenpatronat vergl. Feddersen S. 238 ff.

folgendes notwendig anzudeuten: 1. daß der Herr **Ambtschreiber** zum Kiel diesen Rechnungen wegen I. F. G., die zu dieser Kirchen 26 Hufen liegen haben, nun in etlichen unterschiedlichen Jahren nicht beygewohnt, unangesehen er jährlich im Namen der Patrone dazu gefordert worden. Er wendet dagegen ein, dies sey seines Ausbleibens Ursache, daß die Patrone in etlichen Jahren nacheinander in die 19 Hufen, davon er Specialdesigna-tion hiebevör eingeschicket, welches auch neben diesen und ande-ren gravaminibus in die Fürstliche Canzlei zu Gottorf eingegeben worden, wüste geleet, von welchen der Kirchen kein Recht wider-fähret. Besondern müssen die andere eingepfarrete, und also auch I. F. G. Unterthanen bey jährlichen Zulagen zu dem großen Kirchengebäude und der sämbtlichen Kirchendiener Häusern, wie auch alle Zahlung der Schulde, selbst widerrechtlich contribuiren. Und sollen I. F. G. Unterthanen etwa 1632 oder 33 sich deswegen oblato libello supplicii ⁴⁷⁾ zu **Gottorf** beschweret, aber von Herrn Cancellario D. Hedemann keinen Bescheid bekommen haben. Wie solches einer der Kirspelleute, der selber damals mit nach Gottorf gewesen, beständiglich gegen mir bezeuget hat. Darumb vielleicht nicht unratsamb wäre, daß besagte I. F. G. Unterthanen sich dessen annoch gegen I. F. G. unterthäniglich beklagten, damit die Billigkeit darin beschaffet würde. Doch läßt man sich dagegen zu Gottorf vernehmen, daß man solchen Bericht von den 19 Hufen allerdings nicht geständig, sondern zu gründlicher Antwort jederzeit bereit sein wolle.

2. Mit **Unterschreibung** der Rechnung wirds auch gar ungleich gehalten. Bisweilen schreibet ein, bisweilen mehr von Patronis, bisweilen zween Patroni und ein Carspel-Junker unter. Sollen dasselbe, dem Bericht nach, nicht sonderlich achten. Befindet sich auch nicht, daß jeniger Amtsschreiber, wenn er gleich dagewesen, sollte mit unterschrieben haben. Damit aber I. F. G. an ihrem jure wegen ihrer Unterthanen nicht verkürzet werden müge, als wäre Richtigkeit und Ordnung hoch zu wünschen.

3. Hat **J. Otto Blumen** zum Neuen Hofe sich vor diesem wohl vornehmen lassen, als wenn Gelder zu dieser Kirchen gehörten, die nicht zu Rechnung gebracht wurden. Darüber vor Jahren im Landgericht im Urteil gesprochen were, und würde der Herr Ambtschreiber zum Kiel wol davon zu berichten wissen. Wie es nun hierumb eigentlich bewand, weiß man nicht. Bey der Visita-tion hat man dessen gar keine Anzüge gethan. Sonst ist bei Be-

⁴⁷⁾ Unter Überreichung einer Bittschrift.

leuchtung der Rechnungen berichtet, daß die **Kirchenschuld** die anno 1637 war 3 300 Mk, so weit abgetragen und bezahlet durch herbeigebrachte neue Zulagen, daß nun die Schuld ist 1 735 Mk ungefähr.

4. Es ist auch niemals, soviel man erfahren können, von I. F. G. Unterthanen jemand zum Kirchgeshworenen gesetzt worden, der neben den adelichen Juratis auf das Kirchengebäu sehe und den Kirchenrechnungen beiwohnte. Da doch I. F. G. bey andern adeligen Kirchen, als zu **Melmensenhagen** ⁴⁸⁾ und anderswo, von ihren Unterthanen jemanden zum Juraten haben. Und weiln ja an andern Orten die Kirchspiel Junkern, ob sie gleich patroni nicht sein, dennoch aus ihren Leuten Juratos haben, die mit bey den Rechnungen sein, so müssen ja I. F. G. nicht deterioris conditionis ⁴⁹⁾ sein.

Von **J. Otto Blumen** Unterthanen begehret einer eine **Braut**, so ihm Tertio gradu consanguinirt linea aequali ⁵⁰⁾ verwand. Deswegen Pastor angezeigt, dieselbe nicht zu copulieren, ehe denn sie dispensationem a summo magistratu ⁵¹⁾ gebeten. Wie denn hernacher geschehen, und es bey der Regierung gesucht und erhalten und darauf die Copulatio erfolget.

Selbiger Junker begehrete durch zween seiner Hausleute an den Pastorn, daß sein Schwiegervater J. Detlef Seestede, da er verstorben war, möchte alhie zu Gettorf beleutet werden. Pastor sie aber an die Patronen verwiesen, denselben solches anzumelden. Als aber diese beide Abgefertigte solches nicht gethan, ist das Leuten verblieben. Worüber Otto Blume soll ungeduldig geworden sein und seinen Unterthanen verboten (!) haben, Pastori die Pflicht zu vorenthalten. Ob aber gewiß sey und was erfolgen werde künftig, wird die Zeit geben, darauf man acht zu haben. Sonst hat Pastor deswegen noch nicht geklagt.

Sel. **Frantz von Alefelden** Witwe hat eine neue große **Teutsche Bibel** des Crameri in Folio, in Schweinsleder fein eingebunden, für 28 Mk kaufen lassen und der Kirchen zum Gedächtnis verehret, welches Gott reichlich vergelten wird. ⁵²⁾

⁴⁸⁾ Elmschenhagen.

⁴⁹⁾ in einer schlechteren Lage.

⁵⁰⁾ im dritten Grad verwandt in gerader Linie.

⁵¹⁾ Erlaubnis von höchster Behörde.

⁵²⁾ Die Cramersche Bibel war sehr kostspielig.

Die **Sacristey** an der Kirchen war ziemlich verfallen und sah übel aus. Jurati sein ermahnet worden, selbige bessern zu lassen. Wie sie denn angelobet.

Bey der Visitation waren zwar **viele** Leute, aber bey weitem nicht die ganze Gemeinde; die **Alten** blieben mehrentsils aus und schickten das junge Volk, Söhne, Töchter, Knechte und Mägde her; gleich ⁵³⁾ sollten die für sie antworten. Also thaten I. F. G. Unterthanen, wie auch der Patronen und Kirspeljunker die von **Lindhövet** ⁵⁴⁾, welche **Brede Rantzowen** zur Nöhr beykommen, waren ziemlich fleißig da. Sub Examine tumulturirten die Leute in der Kirche. Zu Zeiten insonderheit diejenigen, die etwas ferne ab stunden; wie wol es hiebevör noch ärger gewesen.

Im Fürstenthumb Holstein

Zu Westensee ⁵⁵⁾

Pastor ⁵⁶⁾ zeuget, daß er die Bibel cum commentariis Crameri fleißig lese, zuneben den institutionibus catecheticis Dieterici, darin er beständig fortzufahren angelobet hat.

Hält Examen publicum catecheticum, wenn der Gottesdienst geendigt. Die Gemeine gehet voneinander. Eine Bauerschaft bleibt nach, mit denen die Verhör angestellet wird. Solches sollte so nicht sein; wie es denn hin und wieder erinnert worden.

Prediget nicht in der Wochen, denn nur am **Betetage**. Als dann wie auch in der Fastenzeit, an allen Mittwochen und so oft es die Not sonderlich fordert, wird die **Litaney** gesungen.

Prediget am Tage **St. Cathrinen** ⁵⁷⁾, welche von altersher dieser Kirchen Patronin gehalten worden, doch ohne Superstition, wegen des schönen Evangelii. Nach der Predigt wird Markt gehalten; doch daß sie vorher fleißig in die Kirche gehen.

Hat bis dahero die **Knaben** vorm Altar die Epistel und das Evangelium, zwar nicht böser Meinung, lesen lassen. Wills aber auf geschehene Erinnerung hinfüro nicht mehr tun, sondern das-

⁵³⁾ gerade als ob.

⁵⁴⁾ Dorf im Gute Nöer, das damals den Rantzaus gehörte, vergl. Schröder, S. 320, 268, Heimatbuch S. 561.

⁵⁵⁾ Vergl. Heimatbuch des Kreises Rendsburg (1922), S. 367 ff. (P. v. Hedemann-Heespen).

⁵⁶⁾ Pastor Jacob Schroeder 1629 — 56, vergl. Heimatbuch S. 387.

⁵⁷⁾ Vergl. Heimatbuch S. 384 ff.

selbe selbst wie es sein Amt und die Kirchenordnung erfordert, verrichten.

Lieset alle Sonntage, nach Verlesung des Evangelii, von der Cantzel den gantzen **Catechismus** ohn Auslegung. Darauf erkläret er etwas aus demselben Catechismo, Exordii loco. Hernach nimmt er die Auslegung des Evangelii für sich. Siehet man also mehr und mehr große Ungleichheit in den Kirchen bey Vorlesung und Erklärung des Catechismi. Sollte so nicht sein.

Wird bisweilen zu den **Eheverlöbnissen**, die im Hause geschehen, gefordert und thut dabei christliche Erinnerungen.

Verrichtet die **Taufe** in der **Kirchen** am Sonntag allein. Darüber wol die Kinder bis in den 6ten Tag, doch nicht darüber ungetauft liegen bleiben. Sollte wegen großer Gefahr und Schwachheit der Kinder, die sich leichtlich begeben könnte, nicht sein. Wäre wol nötig, auch in der Wochen, obgleich nicht geprediget, ein Tag hiezu zu setzen und darüber notwendiglich zu halten; denn die Polizeyordnung leidet nicht 8 Tage.

Denen, die in der **Glashütten** sein und arbeiten, weiln ihre Arbeit statt und immerfort gehet, sie auch keine Wagen und Pferde halten, ziemlich weit von der Kirchen entlegen und von geringem Volke sein, muß er zu Zeiten, doch nicht allen, in ihren Hütten und Häusern die Kinder taufen; und vermeinet, daß es nicht wol zu andern stehe. Wo sich die hohe Obrigkeit wegen eingewandter Ursachen also läßt gefallen, wirds billig dabey gelassen. Dienete wohl besser!

Höret eines jeden Confitenten **Beichte absonderlich**, wie sich gebühret, bei Sommer- und Winterszeit, unangesehen sie bisweilen etwas häufiger kommen.

Die da **offenbare Buße** thun wollen, zeigen sich dem Pastorn ein Tag drey vier vorher an, kommen drauf am folgenden Sonntag alsofort nach gehaltener Predigt vor den Altar, knien nieder, werden gefragt und darauf absolviret; bleiben auf den Knien sitzen die ganze Communion über, empfangen zu allerletzt das heil. Abendmahl; stehen nicht wieder auf, ehe denn alles geendiget und der Segen gesprochen. An anderen Orten wird es anders mit diesen Ceremonien gehalten.

Frauen und Mägdelein gehen **durcheinander** zum heil. Abendmahl, wie an mehren und vielleicht an meisten Orten auf den Dörfern geschehen soll. Möchte wol anders sein, vermüge ausdrücklicher Wort der Kirchenordnung.

Pastor zeichnet fleißig die Confitenten, die Geborne, die Copulierte, die Verstorbene. Thut davon am Neujahrstage christliche Erinnerungen ⁵⁸⁾. Wie denn an andern Orten christliche Prediger auch thun, wiewol nicht alle. Gleichheit wäre auch hierin nicht schädlich.

Die **Orgel** wird allhie, wie auch zweifelsfrey an vielen Orten mehr, die gantze **Fastenzeit** über geschlagen. Wäre wol nicht unratsamb, gewisse **Ordnung** zu geben, wie lang in wärender Passionszeit die Orgel still sein sollte. Wie denn an andern Orten in Städten und sonsten auf etliche Wochen damit still gehalten wird.

Pastor tut christliche **Leichsermonen** ⁵⁹⁾ bey allen Begräbnissen, entweder in der Kirchen oder beym Grabe. Wird keine Kollekte gesungen, wirft aber dreymal Erde auf den Sarck, sagend: Du bist Erde etc.

Cüster hält Schule und wartet auch der Orgel und des Gesanges. Die Stimme ist noch hoch, einem Diskant gleich, weil er jung. Der Pastor kommt ihm mit der Oktave zu Hülfe. Ist sonst fleißig und unsträflich.

Auf etlichen Dörfern sein auch **Schulen**. Versäumnis aber fällt für bey den Eltern, auch bey den Vermögenden, daß sie die Kinder nicht häufig zur Schulen senden. Sein deswegen, wie allenthalben, da solcher Mangel fürgefallen, getreulich erinnert worden.

Jurati sein ermahnet, auf das **Kirchengebäu** und den **Kirchhof** acht zu geben und selbige in gutem esse ⁶⁰⁾ zu erhalten.

Das **Kirchenbuch** ⁶¹⁾, so der Pastor nicht hat, ist nicht fürgezeigt; die Rechnung wird jährlich gehalten. Pastor schreibet sie; dafür er seine Gebühr hat. Sind geringe Hebungen, etwa von 600 Mk Hauptstuhl ⁶²⁾. Von welchen Hebungen abgehen 12 Mk 4 Sch., Die Pastor empfanget für Brod und Wein. Wie wol er klaget, daß er nicht damit auskommen könne.

Die **Orgel** allhie ist nach dem Kriegswesen aus hoher Not renoviret. Patron und Kirspeljunkern haben dazu gegeben jeg-

⁵⁸⁾ Diese vorbildlich geführten Kirchenbücher zu Westensee sind leider mit dem Pastorat im Jahre 1753 verbrannt, vergl. Jensen, Kirchenbücher S. 58.

⁵⁹⁾ Leichenpredigten.

⁶⁰⁾ Zustand.

⁶¹⁾ Das beim Kirchenpatron aufbewahrte Kirchenrechnungsbuch vom Jahre 1653 ist noch vorhanden, vergl. Zeitschr. 28,6 ff.

⁶²⁾ Belegtes Kapital, Hypothek.

licher 28 Mk, ausgenommen **Daniel von Buchwald**. Sein also seine 28 Mk von Kirchengelde genommen. Welches die Kirche mit den Zinsen wieder von ihm zu fordern hat. Sie hat gar kein Opfer, welches dennoch an meisten Orten zu Wein und Brot man ihr zu geben pflegt.

Zu des **Pastoris Hause**, das sehr schlecht, niedrig und bau-fällig war, ist nun ein fein neu Stück hinzugesetzt, daß die Commodität zu wohnen, Haus zu halten und zu Studieren etwas besser worden, denn vorhin war.

Die **Unkosten**, so bey der **Visitation** 1637 geschehen, hat Pastor von den Kirchengeldern einbehalten, weil es ihm zu schwer fallen will, auch an sich unbillig ist, aus eignem Beutel selbige zu stehen. Im verwichenen Jahre hat sie ihm das Kirch-spiel erstattet; denn es auch der Kirchen unträglich, diese Kosten alle Jahre zu entrichten. Wäre fernere Verordnung dieses Punk-tes halber sehr nötig.

Was Pastor im vergangenen Jahre, vermöge der Relation bey der Visitation, etlicher **Gelder** wegen, so Junker **Daniel von Buchwaldt**, zum Kleinen Schierensee erbgessesen, abzutra-gen schuldig geklaget, solches hat er jetzo wiederholet, an-zeigend, daß er zwar aufs Neue eine Bittschrift an den Junker abgehen lassen, aber doch keine Antwort bekommen; denn er sich nirgends zu verstehen will.

Dieser Junker Daniel von Buchwaldt hält sich nach **Flindbek** zur Beicht und Abendmahl. Ist in neun Jahren fast wenig zu dieser Kirchen kommen. Wie denn auch Junker **Kay Rantzow** zu **Emkendorf**, dessen Hof unstreitig hieher gehöret, bey der Kirche **Nortorf** beichtet und communiciret, ob er wol seinen Kirchen-stell und Begräbnis allhie zu Westensee hat.

Für **Glockenleuten** über Todten wird allhie der Kirchen nichts gegeben. Welches dann zuwidern läuft sowol der Kirchen- als der Polizeyordnung. Sollte so nicht sein.

Tomi Lutheri ⁶³⁾ sein hie bey der Kirchen. Es mangeln aber daran der ander und elfte tomus, so in der Kriegszeit von ab-handen kommen.

Der **Patron** dieser Kirchen **Gosche Rantzow** hat der Kirchen eine große Meißnische Bibel in Folio, mit Figuren illuminiret, anno 1636 gegeben. Diese Bücher werden vom Pastoren alle in seinem Hause verwahret.

⁶³⁾ Luthers Werke, wohl in der Jenaer Ausgabe 1555 ff.

Es war eine ziemliche Anzahl der Leute, beyde alten und jungen, bey der Visitation. Der Schulknaben und Mägdlein bey die 55, die ziemlich wohl, insonderheit langsam und deutlich, welches mit Lust zu hören war, beteten.

Zu Bovenow ⁶⁴⁾

Examen Catecheticum publicum hält Pastor ⁶⁵⁾ alle Vierteljahr, doch mehrentsils mit den **jungen** Leuten, verhöret die **alten**, im Beichtstuhl so viel fleißiger. Sollte doch beides mit Jungen und Alten zugleich publice geschehen, wie ich treulich erinnert.

Er hält den gewöhnlichen **Betetag** und die vierte Woch, prediget die Fastenzeit über an allen Mittwochen, am Palmsonntage vom h. Abendmahl, am Grünen Donnerstage vom Fußwaschen. Wäre best, der Kirchenordnung zu folgen. Prediget auch an **Maria Magdalena** Tags umb des schönen Evangelii willen. Sie wird von Alters her für dieser Kirchen Patronin ausgegeben. Zeuget doch Pastor, daß kein **Aberglaube** hiebey voffalle. Darumb er billig bey dieser Predigt also gelassen wird.

Catechismus wird nicht öffentlich verlesen. Man meinte, es werde den Patronis zu lange wahren. Pastor ist sonst willig, es zu versuchen. Ist hochnötig, in diesem Punkte heilsam durchgehende Ordnung zu der Eingepfarreten Erbauung zu machen.

Alle Hofdiener **beichten**, gleich andern am **Sonnabend**, vermöge der Polizeiordnung. Ist höchlich zu loben, auch zu wünschen, daß es allenthalben so geschehe. Alte und schwangere werden zu Zeiten übersehen und am Sonntage zugelassen.

Man findet, Gott lob, allhie an Predigttagen niemand in **Krügen** sitzen. Ist auch den Krügern harte Inhibition geschehen.

An **Betetagen** kommen Leute fleißig zur Kirchen; haben sich der **Hofedienste** wegen nicht zu beschweren. Welches hoch zu loben.

Wann die Wort des Abendmahls gesungen werden, **knien** die Communicanten alle nieder, Mann und Weib. Wäre zu wünschen, daß es allenthalben so von Mann und Weib zugleich geschehe.

Polizeyordnung wird mehrentsils fleißig gelesen von den **Cantzeln**. Ist nur der Wunsch dabey nötig, daß auch so fleißig, vermittelst gebührender Executionen, darüber gehalten werde.

⁶⁴⁾ Zum Kirchspiel Bovenau vergl. Heimatbuch Rendsburg, S. 337 ff.

⁶⁵⁾ Pastor war damals Peter Bowert (ca. 1629 — 48), vergl. Arends 3,117.

Kinder werden auch außer Predigt —, mehrentsils doch an Sonntagen **getauft**. Denn die Eltern vermeinen, daß sie alsdann besser, vielleicht wegen der **Gasterey und Kindelbiers**, dieses Werkes abwarten können. Die **unechten** ⁶⁶⁾ Kinder werden, steter hiesiger Gewohnheit nach, **nach**, die **echten vor** der Predigt getauft.

Mit den **Opfern** an gewöhnlichen Opfertagen möchten sich die Pfarrkinder an vielen Orten wohl häufiger und freigebiger erzeigen, denn sie leider thun; damit es den Predigern, wie auch der Kirchen, die oft schlechte Intraden hat, zugute käme. Sonst gibt es allhie keine Klage wegen des Opfers der **Sechswöchnerinnen**, weil es ohn das wenig bringet.

Es soll wol geschehen an etlichen Orten, daß man Braut und Bräutigam alsbald nach Weynachten **copuliret**. Welches doch nicht sein, sondern erwartet werden sollte, bis auch Neujahr und Heilige Drey Könige vorbeÿ wären.

Kein **Meßgewand** ⁶⁷⁾ allhie, weil es bey der Kriegszeit wegkommen. Ein **Brandgilde** haben die Leute hie. Wird angefangen am dritten Pfingsttage nach der Predigt, währet zween Tage. Wird aus unterschiedlichen Ursachen hie und anderswo geduldet.

Der Küster, der zugleich Organist und mit des Pastoris Consens angenommen ist, hält die **Schule** und hat feine Knaben. Die von den Dörfern kommen auch hieher, weil sie nahe am Kirchdorf gelegen. Werden also **keine Nebenschulen** gehalten. ⁶⁸⁾

Bey **Begräbnissen** wird hier weder Collect gesungen, noch Erde auf den Sarg geworfen. Gleichförmigkeit überall wäre sehr gut.

Das **Kirchenbuch** ist gezeiget, welches Er **Marcus Friese**, jetzt Pastor zu **Colmar** ⁶⁹⁾, anno 1618 angefangen. Die letzte Rechnung ist gehalten anno 1638, 15. Juli. Von den Hebungen bekommt Pastor jährlich zu Lohn, nach alter Gewohnheit, 50 Mk. Ist eine schwere Ausgabe für die Kirche, die ihrer **Hebungen** zum Gebäude ohn das wol bedurfte. Dem Karspel aber kommt von Rechtswegen und nach der Kirchenordnung bey, dem Prediger

⁶⁶⁾ Die unehelichen Kinder.

²⁷⁾ Die Meßgewänder waren bis ins 18. Jahrhundert im Gebrauch, vergl. Feddersen, S. 449 f.

⁶⁸⁾ Das Kirchspiel Bovenau hat also damals noch allein seine Kirchspiel-schule im Kirchdorf, entsprechend der Schulordnung König Christian III., vergl. Feddersen S. 567 ff.

⁶⁹⁾ War Pastor in Bovenau 1614 — 21, vergl. Arends 1,267. Das hier erwähnte Kirchenrechnungsbuch von 1618 ist nicht mehr vorhanden.

sein Lohn zu geben. Auch muß sie oft hergeben, an vielen Orten, was zu Kirchendiener Häuser und deren Besserung angewendet wird. Sollte nicht also sein. Die Kirchenordnung vermeldet, daß die Kirchspielleute den Kirchendienern bequeme Wohnungen schaffen sollen. Sammeln die Jurati hie der Kirchen Heuer, verzehren sie 5 Mk, daß also die Heuer, so auf 24 Mk beläuft, in effectu nicht mehr ist denn 19 Mk; und was dergleichen mehr ist, das der Kirchen unbilligerweise aufgebürdet wird.

Wegen der Kirchen aber läuft oft große Confusion für, daß man nicht eigentlich weiß, welche der Kirchen und welche der Kirchspielleute **Acker** sein. Woraus nicht geringe Unrichtigkeit und zweifelsohn der Kirchen großer Nachteil entstehe. Es konnte auch die Frage entstehen, wann der Kirchen ihre Acker abgenommen und in andern Nutz verwendet, dafür aber nicht die Gebühr, sondern nur ein Geringes gegeben wird; wie es damit zu halten, damit gleichwohl die Kirche, die ohnedas gemeinlich nur wenig hat, an dem ihrigen nicht verkürzt werde.

Jurati sein getrewlich ermahnet worden, weil die Osterseite an der **Kirchen** gefährlich, auch die Sacristey sehr übel aussiehet, beiderlei bezeiten **reparieren** zu lassen. Welches sie angelobet.

Von den Dreyen, die in etlichen Jahren nicht, wie vorigen Jahres Relation angedeutet, zum **Abendmahl** gewesen, haben sich zwene durch Gottes Gnade bekehret. Restieret noch einer im Nordseer Gebiet unter **Key Seestedten**, der neulich gestorben und noch unbegraben war. Pastor will mit der Wittwen forderlichster Zeit, wann es per luctum geschehen kann, reden, daß selbiger Mensch zum Gehorsam gegen Gott und seinem Worte gehalten oder vermüge der Ordnung 1624 aus dem Gebiet geschaffet wird.

Ein Mann zu **Wackendorf** Namens Barthelt **Bulle**, über 60 Jahre alt, unter dem adlichen Gute **Osterrade** wohnhaft, hat ungefähr für 12 Jahren seiner sel. Frau Schwestertochter, die er von Jugend auf erzogen und unterhalten, auch bey dem Kriegswesen, als sie vom Soldaten ergriffen und genothzüchtiget werden wollen, aus seiner Hand durch Gottes Hülfe errettet, nach vorerlangten Frieden gefreiet und sich dieselbe von dem damaligen Pastor zu **Flemhude**, Georgio **Wagnern** ⁷⁰⁾, geben und copuliren lassen. Mit deren er bis daher vier Kinder, wo nicht mehr, so annoch im Leben sein, gezeuget. Als man solches in visita-

⁷⁰⁾ War bis 1638 Pastor zu Flemhude, vergl. Arends 3,112.

tionen 1637 erfahren, ist Pastori zu Bovenow angedeutet, diese beyde Personen als in intestuoso conjugio viventes zum heil. Abendmahl nicht zu admittiren. Bleiben also nicht ohne Beschwerung ihres Gewissens und Gefahr ihrer Seligkeit, da etwa ein von beiden schleunig aus dieser Welt abgefordert werden sollte, bis auf fernere Erkenntnis der Obrigkeit, ohn deren Befehl die Visitatoren etwas anders in sothanem schweren Fall zu verordnen Bedenken tragen, vom heil. Abendmahl; auch nicht ohn große Ägernis der sämtlichen **Kirchspelleute**, die sonst diese beyden Personen für gute, unsträfliche Leute halten (wie sie denn auch vom Pastoren, diesen betrübten Handel ausgenommen, ein gut Gezeugnis ihres christlichen Lebens und Wandels haben), daß auch wohl unartige zu finden, die da vermaßen, sie können auch vom Abendmahl wegbleiben, weil gedachte Personen nicht hinzu gehen. Der Pastor hat mit diesen beyden ihres Zustandes halber, großen (!) Mitleiden. Die Frau von **Osterrade** wollte auch wohl, wie es ein Ansehen hat, des Mannes wegen der Hufen, die er besitzt und wohl bestellt, nicht gerne entraten. Weil aber dies ein hoch ärgerliches Werk, welches zu einem oder andern Schluß und Ende ums Vermeidung göttlichen Zorns, der schweren Ägernis und der Interessenten Verdammnis muß gebracht werden, als wird die hohe Landesfürstl. Obrigkeit, die christlich billigmäßige Verordnung zu thun, wie sich sowohl Visitatores als Pastor hiebey zu verhalten, untertänigst untertänigen Fleißes gebeten und ersuchet.

Einer unter **Cluversick**, Detlef Kühle, wandert für etlichen Jahren **nach Walde in Stapelholm** und fraget einen **Zauberer**, wer doch seinem Weibe **angethan**, daß sie stets krank wäre. Worüber er von seiner Obrigkeit mit zehn Reichsthalern gestrafet worden, und hat daneben einen Tag am **Pfahl** ⁷¹⁾ stehen müssen. Dieser ist zwar pro concione hart texiret, aber doch ohne offenbare Buße zum heil. Abendmahl zugelassen worden. Woran aber zuviel geschehen. Denn weil er seiner Obrigkeit hat Brüche geben müssen, ist er auch schuldig, sich mit der geärgerten Gemeinde öffentlich zu versöhnen.

Ein Weib, so zu **Schwavestede** ⁷²⁾ Unzucht getrieben, hat sich etwa ins dritte Jahr hin aufgehalten und begehret die Absolution. Pastor verweist sie, wie billig, an den Ort, da sie gesündigt und die Gemeinde geärgert, daß sie daselbst zuvor offen-

⁷¹⁾ Am Schandpfahl.

⁷²⁾ Schwabstedt.

bare Buße thue und Schein von dannen bringe. So könne sie hernacher allhie zugelassen werden . . .

Ein Kerl von **Dobersdorf**, unter **Bartram Reventlow**, nach **Schönenkirchen** gehörig, kommt für zweien Jahren zu hiesigem Pastorn und bittet, ihm ein Weib, so aus **Dithmarschen** gebürtig, zu geben. Pastor weigert sich außerhalb Scheins und Beweisthumbs seines und ihres Zustandes solches zu thun. Die beyde, wie man berichten will, sollen hernach zu **Rendsburg** copuliret sein. Wohnen jetzt unter dem **Cluensiscker Gute**. Das Kind, so sie im Ehestand gezeuget, hat Pastor getaufet. Will aber den Vater, der ein **Totschläger** ist, ohn vorhergehende offenbare Buße ad St. Coenam nicht admittiren ⁷³⁾. Ist dabey nöthige Erinnerung geschehen.

Einer von **Bredenbeke**, Hans Glöw, ward öffentlich fürgestellt, Antwort zu geben wegen seines vielfältigen muthwilligen Außenbleibens aus der Kirchen. Gab dem Pastori, der ihm seine Stücke zu Gemüte führte, einen Hauffen unnützer Wort, daß auch in gantzer Gemein ein Gelächter entstand. Er hielt mit seiner Contumacia ziemlich hart, ehe dann er weichen wollte. Endlich ward er so weit gewonnen, daß er anlobete, sich ernstlich zu bessern. Er hat auch einen andern Dieberey halber beschuldiget, da er denn in Zank, Haß und Neid hingehet. Ich hab Pastoren ermahnet, die Obrigkeit zu bitten, dieser Streitigkeit durch Urthel und Recht abzuhelpen. Solches wird er nicht versäumen, damit in künftiger Visitation Richtigkeit befunden werde.

Zuweilen streichen die **Zigeuner** durch diese Orter und machen den Leuten groß Hertzleid und Ungelegenheit. Wäre dieses Ungezielfers halber heilsame Verordnung hoch nötig.

Im Closter Preetz ⁷⁴⁾

Es ist in verwichenen beiden Jahren sattsamb referiret worden, wie sich Priorin, Probst und sämtliche Conventualinnen bey den angestellten Visitationen bezeigt haben; dabei ist es noch auch zu diesem Mal, weil auf gedachte Relationes kein andrer Befehl erfolget, also verblieben.

Als ich dem Herrn Probst durch den Klosterprediger meine Gegenwart und vorhabende Visitation andeuten lassen, ist mir zur Antwort geworden, eben was im vorigen Jahre zur

⁷³⁾ Zum heil. Abendmahl nicht zulassen.

⁷⁴⁾ Zu Preetz vergl. J. v. Schröder u. H. Biernatzki, Topographie der Herzogtümer Holstein und Lauenburg (1856), S. 299 ff.

Antwort gegeben, und weil es **kein Predigtag** wäre (denn die Visitation fiel ein auf den Dienstag, am Mittwoch aber wird im Closter gepredigt), konnte auch keine Predigt gehalten werden. Vergangenen Jahr zwar wäre die Predigt praesentis visitatore ⁷⁵⁾, weiln die Visitation eben auf ein Predigtag eingefallen. Sie hatten auch noch nicht vernommen, daß in den **andern** Clöstern als zu St. Johannis vor **Schleßwig**, zu **Itzehoe** und zu **Utersen** solche Visitation und Examen vorgegangen wäre. Darumb sie ja allein für andern damit nicht beleget werden müßten. Sie hofften gänzlich, ihr Gesind und Dienerinnen würden so von ihnen erzogen und zur Gottesfurcht gehalten, daß sie guten Grund ihres Glaubens aus dem Catechismo geben konnten. Wollte man in die Häuser zu ihnen gehen und jeden absonderlich verhören, hätte man solches zu erfahren. Es ließe sich aber allhie nicht thun, daß sie insgesamt in die Kirche gebracht und daselbst zum Examine fürgestellt werden konnten. Worauf ich mich erkläre, dieses alles ad referendum ⁷⁶⁾ anzunehmen und an meinen Ort wieder zu hinterbringen. Auch dabey angezeigt, daß nicht unrathsamb gewesen wäre, daß die sämtliche adelige Versammlung allhie vorlängst der königl. und fürstl. Regierung ihre Meinung unterthänigst und unterthänig in Schriften entdeckt und deroselben gnädigst und gnädige Resolution erlanget hätte, damit diese nunmehr dreyjährige Tergiversation ⁷⁷⁾ nicht andere Ungelegenheit causiren möchte. Worauf aber meines Behaltens nichts geantwortet.

Sonsten hat der **Closterprediger** ⁷⁸⁾ in fleißiger Nachfrage von den Ecclesiasticis und dazu gehörigen Sachen gutwillig seinen **Bericht** gethan. Er prediget wochenlich dreymal, als am Sonntage zwey- und am Mitwochen einmal. In Weyhenacht-, Oster- und Pfingsttagen predigt er den ersten Tag zwey-, den andern zwey-, den dritten einmal. Doch Weyhnachtenabend in der Nacht umb elf Uhr gehen die Jungfrauen zu Chor und singen von zwölf bis ein. Prediget Pastor. Folgen drauf am Weynachttag, wie gesaget ist, die zwo gewöhnliche Predigten.

Am Sonntag Esto mihi prediget er nicht, wie die Kirchenordnung haben will, von der Taufe Christi, sondern von der Reise Christi gen Jerusalem, sambt Verkündigung seines Leidens, und vom Blinden, davon Luc. 18.

⁷⁵⁾ in Anwesenheit des Visitators.

⁷⁶⁾ Zum Bericht.

⁷⁷⁾ Zukehrung des Rückens, Abweisung.

⁷⁸⁾ Klosterprediger war Richard Bennich (1633 — 41), vergl. Arends 3,114.

Von *Esto mihi an bis Palmarum* erklärt er an den Sonntagen auf den Nachmittag und am Mittwochen die Passion. Am stillen Freytag wird die Passion nicht von der Cantzel gelesen, sondern im Chor nach Personen, durch die Schulknaben aus dem Flecken und andere, die der Musik erfahren, **gesungen**. Er prediget aber alsdenn die sieben Wort Christi am Kreutz.

Die **Litaney** wird an allen Mittwochen gesungen. Pastor hebet sie an auf der Cantzel und singet sie hindurch mit gebogenen Knien, dem die Jungfrauen im Gesange antworten.

Catechismus ist nie geprediget worden. Will sich aber bey den Jungfrauen erkundigen; seinestheils aber die Arbeit, den Catechismus zu erklären gern und willig verrichten.

Communion wird nicht an allen, **sondern** nur an etlichen Sonntagen gehalten, die **Lichter** vor der Predigt angezündet, sobald die Predigt angehet, ausgelöschet; wann die Predigt zum Ende, wieder angestecket. Pastor hat zwar gebeten, nachdem er es vermerket (denn ers eine geraume Zeit seines Predigtamts nicht inne worden), die Lichter stets brennen zu lassen, wie anderswo gebräuchlich. Hats aber noch nicht erhalten.

Ihre **Sang- und Betestunde** halten die Jungfrauen in ihrer Klosterkirchen im Chor beständiglich alle Tage, den morgen von 8 bis 9, den Nachmittag bey Sommerzeiten von 3 bis 4, im Winter von 2 bis 3. Singen die Psalmen Davids in **Sächsischer** ⁷⁹⁾, und jedesmal in gewisser Anzahl die Psalmen Lutheri in **Meißnischer**, die Responsoria aber und Sequentien und dergleichen in **Lateinischer** Sprach, zu deren Behuf denn die erst antretenden Jungfrauen zum Choralgesange vom Organisten informiret werden. Sein **zwo Sangmeisterinnen** ⁸⁰⁾ unter den Jungfrauen, die den Gesang regieren, auch Pastori vorm Altar antworten.

Die **Mägdelein** oder Dienerinnen der Jungfrauen, so vom Closter ausgesteuert werden, **copuliret** der Klosterprediger. Taufet auch deren Kinder hernach in seinem Hause.

Pastor zeuget bey seinem Gewissen, daß er sein **Ambt** nicht allein mit Lehren und Trösten, sondern auch mit Ermahnen, Strafen und Warnen treulich verrichte. Wills hinfüro durch Gottes Gnade weiter thun. Kann insgemein seine Zuhörerinnen nicht beschuldigen. Gibt ihnen Zeugnis, da ja Mangel und Gebrechen fürfallen, daß sie sich weisen lassen, wie er denn dazu alle Gelegenheit privatim und publice mit gebührender Bescheidenheit

⁷⁹⁾ In niedersächsischer, also plattdeutscher Sprache.

⁸⁰⁾ Entsprechend der Ordnung aus vorreformatorischer Zeit.

wohl in acht nimmt. Befindet auch, daß es ohne Frucht nicht abgehe und jetzt viel anders sey und besser, denn in vorigen Jahren mag gewesen sein. Fallen Streitigkeiten zwischen den Jungfrauen für, ermahnet er äußerstem Vermögen nach zum Frieden, allen Haß aus dem Hertzgen schwinden zu lassen, die Sachen Gott und dem Recht zu befehlen; inmittelst ohn allen Haß und Widerwillen, in wahrer Versöhnlichkeit, das heil. Abendmahl zu gebrauchen.

Im Flecken Preetz

Der Pastor dieses Orts ein Mann von 70 Jahren, ist für wenig Monaten gestorben ⁸¹⁾, hat einen guten Namen seines christlichen Lebens halber hinterlassen. Diese Stelle ist wiederumb in diesem Jahre durch Dn. **Tichonem a Jessen** ersetzt. Der Diaconus sambt etlichen umbliegenden und zum Clostergebiete gehörigen Predigern haben das Gnadenjahr verwaltet. Selbiger diaconus hat bey dieser Visitation von allen Ecclesiasticis berichtet, auch die Predigt in der Kirchen deutlich und verständlich gethan.

Die **Wochenpredigt** wird nach wie vor allezeit am **Donnerstage** nach stetigem Gebrauch dieses Ortes gehalten, ausgenommen wann der monatliche Betetag einfällt; als denn am Mittwochen geprediget und als denn die ordinari (!) Donnerstages Predigt eingestellt wird.

Die **tägliche Betstunde** a 10 in 11 (Uhr), so Pastor im verwichenen Jahre wegen großer für Augen schwebender Gefahr proprio motu ohne gebührende Notification angefangen, hat nicht über ein halb Jahr gewähret; bleibet jetzo gar nach.

Ein jährliches Dankfest wird allhie, wie auch im **Jungfrauenkloster** und gantzem **Preetzer Gebiete**, am 12. Mai, auf welchen Tag derselbe auch einfällt, wie er in diesem Jahre auf den Sonntag Cantate eingefallen, pro restituta anno 1629 pace Gott zu Ehren und den Nachkommen zum Gedächtnis gehalten.

Für den **Römischen Kayser** wird im Fürstenthumb **Holstein** auf unterschiedliche Art und Weise, an etlichen Orten aber garnicht gebeten. Gleichförmigkeit wäre sehr gut.

Die **Confitenten** können zur Zeit propter copiam nicht sufficienter am Sonnabendnachmittag gehöret und absolviret werden. Diaconus schlägt das Mittel für, daß auch am Vormittag etliche

⁸¹⁾ Wahrscheinlich der aus Mecklenburg stammende Pastor Joachim Engel, vergl. Arends 1,224. Die Daten sind hiernach zu ergänzen. Der Nachfolger Tycho von Jessen blieb nur kurze Zeit (vergl. Arends 1,405); er war seit 1635 Diaconus.

Stunden dazu genommen werden. Welches im Falle der Not der Polizeiordnung nicht zuwider.

An etlichen Orten geben die publice absoluti dem Prediger eine **Verehrung**. Dabey es nicht unbillig gelassen wird, wenn alles ohn Zwang geschieht und sonst kein Mißbrauch dabey fürfällt, wie der auch Namen haben möchte.

Das Exemplar der Königl. und Fürstl. **Polizeyordnung** ist, nachdem Pastor verstorben, nicht vorhanden gewesen und also Ostern nicht abgelesen worden. Diaconus promittiret, dasselbe zu schaffen und einen Extrat daraus gefasset am folgenden Michaelis zu publiciren.

Ein **böser Gebrauch** ist allhie, daß weder baptizandi noch deren Gefattern dem Prediger vorher angekündigt werden. Wie gleichwohl an meisten Orten gebräuchlich. Daher ers nicht eher weiß, ehe denn sie an den Taufstein kommen. Weil aber viel Unrats hieraus entstehen kann, wollte dies billig zu ändern sein.

Mit dem **Examine Catechetico publico** gehet es sehr langsam und ungleich zu. Die Leute absentiren sich häufig. Will gute ernste Anordnung sehr nötig sein. Ist auch in vorigen Jahres Relation darüber geklaget worden.

Der sel. Pastor hat etliche **Fragestück** für seine Zuhörer zusammengetragen und ihnen fürgehalten; welche auch Kinder und alte Leute theils ziemlich gefasset. Läßt sich ansehen, hochnötig zu sein, daß man Gleichförmigkeit habe und die Fragestück mit großem Bedacht wohl und nützlich formire.

Gleich wie es mit Lesung und Erklärung des **Catechismi** in unterschiedlichen Kirchen unterschiedlich gehalten wird. Also ist der Gebrauch hie, daß man loco textus die fünf Hauptstücke ohn Auslegung und daneben das Stück mit der Auslegung lieset, davon der Prediger für dismal handlen will.

Wenn Braut und Bräutigam zur Kirchen zur **Copulation** begleitet werden, ists eine feine Weise allhie, daß die **Spielleute** am Hause bleiben und nicht fürter gehen. Wäre sehr gut, auch dem Gottesdienste zuträglich, daß es allenthalben so wäre.

Wann eine Ehefrau nach ihrer Hochzeit **zum ersten Mal** zur Kirchen gehet, tritt zuvor der Prediger an die **Kirchthür**, thut christliche Erinnerung und spricht den Segen über sie. Gehet damit neben ihren Gefährten zum Altar und opfert. An andern Orten hat man dies also nicht gemerket.

In **Ehesachen** ist über dem, was vergangen Jahr referiret worden, zu diesem Mal nichts fürgefallen. Zwischen dem Schuster und

Claus Beyers Tochter stund es noch in sehr widerwärtigen terminis, die Versöhnung ward fleißigstermaßen versucht, wollte aber nicht erfolgen. Ist doch hernacher beständiglich berichtet worden, daß sie miteinander sich vertragen und Eheleute worden. Dafür Gott billig zu danken. Mit den andern im vorigen Jahre eingeführten casibus matrimonialibus stehet es noch also. Ist auch weiters nichts berichtet oder geklaget worden.

Wegen Paul Webers Frauen, die im dritten Jahr ihres Ehestandes erfahren, daß ihr Ehemann sich von einem Weib, so er zu Lübeck gefreyet und ins dritte Jahr gehabt, geschieden, welches sie, das jetzige Weib, lange Zeit verschwiegen und der Obrigkeit nicht geoffenbaret, wird gefragt, ob auch mit der offenbaren Buße in sie gedungen werden könne, bevorab weil berichtet wird, daß die Obrigkeit annoch von ihr keine Brüche fordern lassen.

Auf die **Schule** ⁸²⁾ im Flecken wird fleißig gesehen und jährlich zweimal als auf Ostern und Michaelis Examen öffentlich in der Kirchen gehalten. Wie auch die Schulmeister von den Dörfern mit ihren Knaben beisammen kommen, damit jedermänniglich sehe, wie die Jugend informiret werde. Die Prediger gehen ohn das umb die vierte Woche in die Schule, examiniren, proponiren exercitia. Sind wohl **Bey-** oder **Nebenknaben-** und **Mägdleinschulen** zu finden, welches nicht sein sollte. Dieser Unordnung Ursache ist neben andern diese, daß das Schulhaus im Flecken Preetz ziemlich klein und enge; derowegen die Schulmeister hiezu still schweigen.

Jurati haben die **Kirchenrechnungen** produciret, doch nur conceptweise de anno 1636 — 38. Wiewoll die letzte, was die Ausgaben belanget noch nicht vollends eingeschrieben war, da sie vorwendeten, daß noch etliche Handwerksleute ihre Rechnungen noch nicht eingeschicket hatten. Berichten, die Rechnungen werden vom Probst und Kirchspeljunkern, deren wohl fünf sein, nicht alle Jahr gehalten. Inmittelst fassen und concipiren sie die Rechnungen, haben sie bey der Hand, bis es denen Vorbesagten gelegen. Alsdann die Rechnungen vom Closterschreiber, dafür er seine Gebühr hat, ordentlich geschrieben und nachgelegt werden. Haben sonst ein **Kirchenbuch** ⁸³⁾ so anno 1620 verfertiget; darinnen verzeichnet, die beim Regiment und Amte im geistl. und weltlichen Stande in diesem Preetzer Gebiete und Kirchspel gewesen als Priorinnen, Pröbste, Carspeljunkern, Pastores, Caplane, Schul-

⁸²⁾ Vergl. hierzu F. Witt, Geschichte des Schulwesens in Preetz (1897) S. 11 ff.

⁸³⁾ Dieses Kirchenbuch von 1620 scheint leider verloren zu sein.

meister, Küster, Jurati, Vorsteher der Armen. Von Besoldung der Kirchen- und Schuldiener war noch nichts eingeschrieben. Ist auch absonderliche Rechnung wegen des neuerbauten Caplanhauses, da sich die Ausgaben über anderthalbtausend Mark belaufen.

Es sind **Vorsteher der Armen vier**, die richtige Rechnung halten von den Armengeldern. Haben auch davon ein **Büchlein**, so sie fürgebracht. Mangelt aber dran, daß es nicht ordentlich nach Einnahmen und Ausgaben eingeschrieben ist. Dessen sie treulich erinnert werden. Stehet ziemlich confus durcheinander. Sie können zwar davon Antwort geben. Ein frembder kann sich schwerlich drin finden.

Die Kirche dieses Ortes ist, nach der Menge des Volkes, ziemlich klein und enge ⁸⁴⁾, da man mit dem examine publico, wenn man die Leute nach den Dorfschaften fordert, sehr übel fortkommen kann. Denn in dem man sie verhoret, stehen andere hinunterwärts in der Kirchen, schwatzen, murmeln, laufen wol gar weg. Die Zuhörer zwar waren bey der Visitation in ziemlicher Anzahl; mangelten doch sehr viele. Diaconus wollte die absentes den Obrigkeiten propter poenam anmelden.

Die Praeceptores im Flecken hatten bey der Visitation ihre **Schulknaben** mit Hauffen, fast bey hundert. Haben das Gezeugnis, daß sie fleißig sein. Stehet von solchen fein, daß sie sich ehrbar in Kleidung halten und sich der offenen Mowen ⁸⁵⁾ enthalten.

⁸⁴⁾ Die alte Kirche erhielt erst im 18. Jahrhundert einen stattlichen Erweiterungsbau, vergl. R. Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler, Bd. 6 (1925), S. 448.

⁸⁵⁾ Stutzerhaft weite Ärmel nach der neuesten Mode.